

Arlie Russell Hochschild: „Geraubter Stolz“

Was bewegt die „Anderen“?

Von Ulrike Köppchen

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 10.11.2025

Die Soziologin Arlie Russell Hochschild hat sich einen Namen gemacht als eine, die trotz des polarisierten Klimas der USA mit der anderen Seite, den „Rechten“, redet und ihre Motive und Gefühlslagen erkundet. In ihrem neuen Buch „Geraubter Stolz“ erforscht sie, was Menschen in einer Bergbauregion in den Appalachen zu Trump-Wählern macht.

Arbeiter gleich links. Diese Rechnung geht in vielen Ländern nicht mehr auf, auch in den USA nicht: Dort wählen weiße Männer aus der Arbeiterschicht inzwischen überwiegend die Republikaner. Was macht einen Politiker wie Donald Trump für diese Wähler attraktiv? Mit dieser Frage im Gepäck ist die Soziologin Arlie Russell Hochschild, emeritierte Professorin an der University of California in Berkeley, nach Ost-Kentucky gereist, in den „weißesten“ und zweitärmsten Wahlbezirk der Vereinigten Staaten. Dort in den Appalachen war jahrzehntelang das Kohlrevier der USA, was der bettelarmen und rückständigen Region zwischenzeitlich bescheidenen Wohlstand gebracht hatte. Doch mit der Globalisierung verschwanden die gut bezahlten Jobs: Wer konnte, zog weg, wer blieb, war von Armut, Arbeits- und Hoffnungslosigkeit umgeben – und von den Verheerungen der Opioidkrise, die die Region so hart traf wie kaum eine andere in den USA.

Politische Kehrtwende

Politisch war Ost-Kentucky jahrzehntelang in der Hand der Demokraten, bevor es mit fliegenden Fahnen zu den Republikanern überlief: 2016, 2020 und 2024 haben in diesem Wahlbezirk jeweils 80 Prozent der Wähler für Donald Trump gestimmt, obwohl dieser sein Versprechen, Jobs im Kohlebergbau zu erhalten oder neue zu schaffen, nicht eingelöst hat. Ökonomische Gründe taugen also eher wenig, um diese politische Kehrtwende zu erklären. Aber das wäre auch nicht die Sache von Arlie Hochschild, die sich in den letzten Jahrzehnten vor allem mit einer Soziologie der Gefühle beschäftigt hat.

Arlie Russell Hochschild

Geraubter Stolz. Verlust, Scham und der Aufstieg der Rechten

Aus dem amerikanischen Englisch von Ulrike Bischoff

Hamburger Edition, Hamburg

400 Seiten

30,00 Euro

Die „tiefe Geschichte“, die uns prägt

Sieben Jahre lang hat die inzwischen 85-Jährige immer wieder intensive Gespräche mit Bewohnern der Region geführt, um die kollektiven Emotionen und Narrative zu ergründen, ihre „deep story“, die letztlich auch die politischen Einstellungen der Menschen prägt. Gefunden hat sie ein Geflecht aus Stolz und Scham: eine Kultur, in der Erfolg und Scheitern als individuelle Leistung bzw. als individuelles Versagen gelten. Es zu schaffen, die eigene Familie gut ernähren zu können, wird zur Quelle von Stolz, es nicht zu schaffen zur Quelle von Scham.

„Er hat sich denen, die Sozialhilfe bekamen, immer überlegen gefühlt, und nun braucht er sie ebenfalls. Darüber schämt er sich“, erklärt einer von Hochschilds Gesprächspartnern diese Dynamik am Beispiel eines Bergarbeiters, der seinen Job verloren hat und keinen neuen findet. Dessen Scham ist so groß, dass er mit seinen Lebensmittelmarken zum Einkaufen in einen anderen Ort fährt, wo man ihn nicht kennt. Hinzu kommt eine Beschämung von außen: „Obendrein sieht er im Internet, wie Leute, die nicht aus der Region sind, ihn als ignorant, rassistisch, sexistisch und homophob beschimpfen. (...) Und an diesem Punkt vergisst er die Scham. Er ist einfach nur noch stinksauer.“

In ihrem Buch erzählt Arlie Hochschild viele solcher Geschichten: von Menschen wie dem Bürgermeister oder dem College-Rektor, die dem Niedergang eine trotzig Bürgerlichkeit entgegensetzen. Und von Menschen, die um die Aufrechterhaltung dieser Bürgerlichkeit kämpfen müssen: ehemalige Bergarbeiter, Drogensüchtige und Bewohner von Trailerparks. Sie haben mehr Krisen und Umbrüche erlebt, als sie verkraften können, und werden vom Gefühl beherrscht, im Diversitätskonzept der Vereinigten Staaten sei für ihre Wertvorstellungen und Lebensweise kein Platz.

Die Mischung aus Scham und Wut, die sie darüber empfinden, ist es, die sie Hochschild zufolge zur leichten Beute von Politikern wie Donald Trump macht. Denn wenn Trump wieder für irgendeine grobe Äußerung, die allen Regeln des politischen Anstands widerspricht, öffentlich beschimpft und beschämt wird, ist er in ihren Augen Opfer der gleichen Kräfte, die auch sie beschämen: die liberalen Medien, die Gebildeten, die Politiker der Demokraten. An denen rächt er sich stellvertretend für sie und nimmt ihnen damit die Bürde der Scham, so zu sein, wie sie sind.

Trump als stellvertretender Rächer

Das ist eine steile These, die zunächst kaum mehr als anekdotische Evidenz beanspruchen kann. Dennoch ist „Geraubter Stolz“ ein ungemein lesenswertes Buch: weil es den Blick öffnet für andere Sichtweisen. Weil es die, die in der öffentlichen Diskussion sonst oft als eine amorphe Masse der „Anderen“ erscheinen, sicht- und hörbar macht. Und weil der Respekt und die Behutsamkeit, mit denen Arlie Hochschild trotz aller unterschiedlichen Ansichten ihren Gesprächspartnern begegnet, beeindruckend sind.